

Luzern

Wasserknappheit

Die Stadt Sursee bewässert Fussballfelder, während die Bevölkerung Wasser sparen muss. 22

Theater wird grösser und spektakulärer

Stadt Luzern Jetzt liegen erste konkrete Ideen für die Erneuerung des Luzerner Theaters vor. Im Fokus steht dabei der Theaterplatz: Soll er auf die andere Seite verlegt – oder gar ins Theatergebäude integriert werden?

Robert Knobel

robert.knobel@luzernerzeitung.ch

Wie weiter mit dem veralteten Luzerner Theatergebäude? Abreissen oder sanieren? Zu diesen Fragen hat die Stadt Luzern eine Testplanung durchgeführt, unter Mitwirkung von Kanton, Denkmalpflege, Theater und Architekten. Jetzt liegt der 70-seitige Schlussbericht vor. Er zeigt die Vor- und Nachteile der einzelnen Varianten auf. Die Studienautoren kommen zwar zu keinem eindeutigen Schluss, zeigen aber etwas mehr Sympathien für die Variante Sanieren und Erweitern. Dies zunächst einmal aus denkmalschützerischen Gründen. Zwar steht das Theatergebäude aus dem Jahr 1839 nicht unter Schutz, doch die Eingriffe ins Stadtbild wären weniger gravierend als bei einem kompletten Neubau. Deshalb, so die Vermutung der Autoren, würde ein Sanierungsprojekt in der Bevölkerung auf mehr Wohlwollen stossen als ein Neubau. Wörtlich schreiben sie: «Durch den Abbruch des Theaters wird ein Stück gebaute Theatergeschichte gelöscht.»

Doch selbst wenn das historische Gebäude erhalten bleibt – das Gesicht des Ortes an der Reuss wird sich so oder so markant verändern. Denn eine blosse Sanierung des Theaters wurde schon gar nicht erst in die Überlegungen einbezogen. Klar ist, dass das Gebäude deutlich erweitert werden soll. Und diese Erweiterung ist nur in Richtung Theaterplatz, zur Jesuitenkirche hin, möglich.

Modulables Erdgeschoss: Foyer wird zum öffentlichen Platz

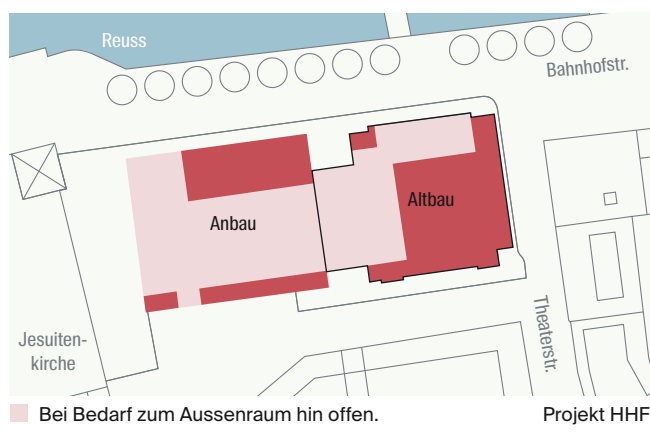
Mehrere Architektenteams haben im Rahmen der Testplanung erste Entwürfe erarbeitet, wie ein Erweiterungsbau aussehen könnte. Viel Lob erhält das Projekt der HHF Architekten aus Basel (siehe Grafik). Ihnen ist es gelungen, das Theatergebäude deutlich zu erweitern, ohne den Theaterplatz vollständig zu beanspruchen. Erreicht wird dies dank eines flexiblen und transparenten Erdgeschosses. Dieses kann bei Bedarf geöffnet werden – so verschmelzen der Innen- und Aussenraum. Insbesondere das Foyer soll in dieser Art gestaltet werden, doch auch das historische Gebäude selber soll teilweise aufgebrochen werden.



So könnte der gläserne Neubau beim Luzerner Theater aussehen.

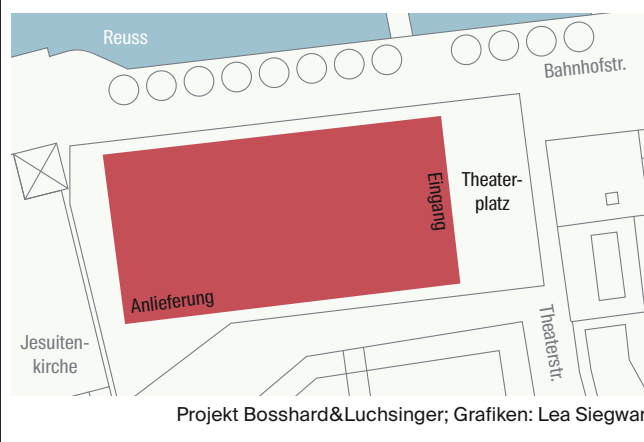
Visualisierung: Bosshard & Luchsinger

Variante Erweiterungsbau



Bei Bedarf zum Aussenraum hin offen. Projekt HHF

Variante Neubau



Projekt Bosshard & Luchsinger; Grafiken: Lea Siegart

Möglichst flexibel soll auch das übrige Raumprogramm sein. Vor allem die Bühnen- und Zuschauerräume könnten bei Bedarf miteinander verbunden werden. Damit wird ein Stück der Vision «Salle Modulable» wieder aufgenommen.

Aus Sicht des Theaters ist dies unverzichtbar für ein modernes Theater. So schreibt Birgit Auferbeck Sieber, Präsidentin der Stiftung Luzerner Theater, in der Einleitung zur Studie: «Betriebsabläufe müssen zwingend einfacher und

preiswerter werden als heute. Der Schlüssel dazu sind klug positionierte und kombinierbare Räume, Hinter- und Seitenbühnen, die je nach Veranstaltungsprofil zu variablen Raumfolgen verbunden werden können.»

Damit wird das neue Theater in zweierlei Hinsicht attraktiver als heute: einerseits für kleinere Anlässe, andererseits aber für grosse Festivals und Opernaufführungen, die heute in Luzern nicht möglich sind – etwa aufwendig insze-

nierte Verdi- oder Wagner-Opern. Gerade Luzern mit seinem starken historischen Bezug zu Wagner müsse in der Lage sein, auch dessen Opern aufzuführen, findet Birgit Auferbeck.

Ein neuer Theaterplatz beim Reusssteg

Die Architektenteams studierten aber auch die Frage eines kompletten Neubaus. Vielversprechend tönt aus Sicht der Studienautoren das Projekt des Luzerner

Teams Bosshard & Luchsinger (siehe Grafik). Besonders spannend: Sie rücken das neue Gebäude etwas von der Theaterstrasse weg, ganz zur Jesuitenkirche hin. Der heutige Theaterplatz geht so zwar verloren, doch im Bereich der Theaterstrasse würde ein neuer kleiner Platz entstehen, an dem auch der Haupteingang platziert würde. Als Fortführung der Achse Kornmarkt–Rathaussteg und zusammen mit der neu gestalteten Bahnhofstrasse würde der neue Theaterplatz eine deutliche städtebauliche Aufwertung mit sich bringen. Der Neubau wäre maximal 25 Meter hoch, gegen die Jesuitenkirche hin abgeflacht. Hauptattraktion des Neubaus wären das 9 Meter hohe Foyer mit Blick auf die Reuss sowie eine «Roof Top Bar».

Finanziell würden sich die Varianten Neubau und Erweiterung in etwa die Waage halten – zumindest, was die Baukosten betrifft. Bei den Betriebskosten wäre der Neubau hingegen im Vorteil.

Neubau oder Umbau? Theater legt sich noch nicht fest

Die Gutachter schreiben, dass die Erneuerung der Theaterinfrastruktur «binnen 7 bis 9 Jahren überaus dringlich» sei (siehe Kasten). «Ob dabei das Theater in einem Umbau mit Erweiterung oder in einem Neubau beheimatet sein soll, steht für uns nicht an vorderster Stelle», sagt Birgit Auferbeck. Der Stadtrat teilt mit, dass er noch keine Schlussfolgerungen und keine Entscheide über das weitere Vorgehen getroffen habe. «Im gegebenen Zeitpunkt» werde er mit konkreten Anträgen ans Stadtparlament herantreten. Die Resultate der Testplanung bieten gemäss Stadtrat eine Grundlage für eine breite öffentliche Debatte.

Noch zu verhandeln sein wird der Kostenteiler für die Baukosten zwischen Kanton und Stadt. Die Stadt als Besitzerin der Liegenschaft hat mit der Testplanung zwar den ersten Schritt gemacht, doch vermutlich wird der Kanton den Löwenanteil der Investitionskosten tragen.

WWW.

Die Testplanungs-Resultate und die vollständige Zustandsanalyse des Theatergebäudes finden Sie auf: luzernerzeitung.ch/bonus

Kommentar

Stadtrat muss Flagge zeigen

Die laufende Intendanz Benedikt von Peters zeigt eindrücklich, was mit Lust auf Experimente und Improvisation selbst in einem so alten Dreispartenhaus wie dem Luzerner Theater alles möglich ist. Zu klein, zu wenig flexibel beispielbar, nicht wirtschaftlich, sanierungsbedürftig – das 1839 eingeweihte Theater an der Reuss entspreche nicht mehr den heutigen Ansprüchen von Publikum, Akteuren, Gebäudesicherheit. Wirklich? Ja, tatsächlich. Trotz der aktuellen Erfolge. Luzern ist eine Kulturstadt mit Weltformat, wie gerade derzeit das Lucerne Festival wieder eindrücklich zeigt. Darum und weil Luzern kulturelles und gesellschaftliches Zentrum einer ganzen Region ist, verdient die Stadt eine neue, zeitgemässe Musik- und Theaterinfrastruktur.

Eine nun vorgestellte Testplanung zeigt: Ein grösseres Theaterhaus am bisherigen Standort ist städtebaulich und betrieblich möglich. Das ist zwar keine grosse Überraschung, war doch der Platz zwischen Theater und Jesuitenkirche auch in früheren Zeiten bebaut, die Gebäudezeile an der Reuss bis Mitte des 20. Jahrhunderts geschlossen. Wichtig zu sehen ist auch, dass ein Neubau kombiniert mit dem historischen Gebäude möglich wäre. Die Erkenntnisse der Testplanung sind ein wichtiger Anschlag. Nach den jahrelangen, letztlich im Nichts verpuffenden Diskussionen um eine Salle Modulable muss nun der Blick endlich wieder nach vorne gerichtet werden.

Einfach wird es deswegen aber nicht. Es braucht, gerade in Zeiten knapper

Kassen, Mut und einen langen Atem für ein solches Kulturprojekt. Schön und gut, wenn der Stadtrat nun «an einer breiten öffentlichen Diskussion interessiert» ist. Noch besser wäre es, die Luzerner Stadtratsregierung würde bald ein Zeichen setzen und sich selbstbewusst mit einer eigenständigen Haltung positionieren. Denn oft genug hat der Stadtrat schon den Anschein erweckt, er reagiere bloss und richte sich nach der herrschenden Windlage.



Jérôme Martinu,
Chefredaktor
jerome.martinu@
luzernerzeitung.ch

Altes Theatergebäude: Ab 2025 wird's kritisch

Technisches Gutachten Wie lange kann das heutige Theatergebäude in Luzern überhaupt noch sicher betrieben werden? Diese Frage wurde in einem separaten Gutachten eingehend untersucht. Die Resultate sind wenig erstaunlich: Das Theater, das seit dem Bau 1839 erst dreimal saniert wurde, ist in vielerlei Hinsicht am Ende seiner Lebensdauer angelangt. Spätestens 2025 drängt sich eine Komplettsanierung auf, also ein Rückbau auf den Rohbau. Andernfalls «wird die Gefahr einer Kettenreaktion durch Ausstieg mehrerer Bauelemente gross und kann den Betrieb gefährden», heisst es im Bericht. So sind etwa die elektrischen Anlagen völlig veraltet. Eine Überprüfung vom vergangenen März zeigte, dass die Betriebssicherheit gefährdet sein könnte. Auch würden einige Normen nicht mehr eingehalten – so

gibt es etwa elektrische Apparate mit fehlendem Berührungsschutz. Die Statik des Gebäudes wurde letztmals 2005 überprüft. Damals zeigten sich keine Auffälligkeiten, angesichts des hohen Alters des Gebäudes wurde aber eine jährliche Kontrolle empfohlen.

Eine Sanierung dauert gemäss Gutachten 1 bis 2 Jahre und kostet 17 bis 20 Millionen Franken. Dies reicht aber nur gerade, um den Betrieb im bisherigen Rahmen sicherzustellen. Hinzu kommen weitere Kosten etwa für die Erdbebensicherheit, Altlastensanierung und Wärmedämmung. Auch ein allfälliger Erweiterungsbau ist in diesen Kosten nicht enthalten. Und selbst die Sofortmassnahmen, die es braucht, um den Betrieb bis 2025 noch aufrechtzuerhalten, werden auf 3,7 Millionen Franken pro Jahr geschätzt. (rk)